

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 21

Stolp, Mittwoch, den 26. Januar 1927

51. Jahrgang

Der Kampf um die Regierung.

Die Verhandlungen gehen weiter.

Berlin, 25. Januar. Infolge der unklaren Haltung der Demokraten haben die Verhandlungen über die Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung heute eine kleine Verzögerung erfahren. Es hat immer mehr den Anschein, daß die Demokraten sich nur in die Verhandlungen eingeschoben haben, um verschleppend und sabotierend zu wirken. Sie sollten sich heute nachmittags endgültig entscheiden, ob sie an der beabsichtigten Regierung teilnehmen wollen, sind einer Beschlusssatzung jedoch mit der Begründung ausgewichen, daß sie von dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen Marx und den Deutschnationalen keine Kenntnis hätten. Erst, wenn sie wüßten, welche Veränderungen die ursprünglichen Marxischen Richtlinien inzwischen erfahren hätten, könnten sie zur Frage einer Regierungsbeteiligung Stellung nehmen. Die Absichten der Demokraten sind ziemlich durchsichtig. Sie suchen Material, um den sich einer Einigung nähernden rechtsstehenden Parteien gewissermaßen einen Knüttel noch in letzter Minute zwischen die Beine zu werfen. Daß die demokratische „Verhandlungsbereitschaft“ wirklich ernsthafter Natur ist, muß auf Grund der heutigen Stimmungsbeobachtungen lebhaft bezweifelt werden.

Was die Verhandlungen mit den Deutschnationalen betrifft, so sind im Laufe des heutigen Tages weitere Fortschritte zu verzeichnen. Ueber den innerpolitischen Teil des Regierungsprogramms scheint man sich — ausgenommen einige verfassungsmäßige Fragen — bereits am Vormittag einig geworden zu sein. Am Nachmittag ist es dann gelungen, hinsichtlich der sozialpolitischen Teile des Regierungsprogramms eine vollständige Einigung zwischen den Ministern Brauns als Vertreter des Zentrums und Curtius als Vertreter der Deutschen Volkspartei auf der einen Seite und einer aus den Abgeordneten Schiele, Lambach, Vehrens, Leopold und von Goldacker bestehenden deutschnationalen Kommission auf der anderen Seite zu erzielen. Ein von den Deutschnationalen vorbereiteter Entwurf dürfte daher in weitgehendstem Maße Berücksichtigung gefunden haben. In einer während der Abendstunden stattgefundenen Besprechung zwischen den deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp und Treviranus und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann scheint dann auch über die außenpolitische Seite des Regierungsprogramms eine Verständigungsgrundlage erzielt worden zu sein, auf der, wie verlautet, der bekannte Ministerialdirektor und Jurist Dr. Gaus nimmerehr die außenpolitischen Teile der Regierungserklärung formulieren wird. Am Spätabend sind schließlich nochmals Dr. Marx und die Verhandlungsführer der Deutschnationalen im Reichstag zusammengetreten, um noch über die Formulierung der bisher nicht ganz geklärten verfassungsrechtlichen Fragen zu beraten. Ein Ergebnis lag um 9 Uhr abends noch nicht vor. Zu den für heute abend vorgesehenen gemeinsamen Besprechungen zwischen den Fraktionsführern der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen und Bayerischen Volkspartei, eventuell auch der Demokraten, in der auch die bisher nur unverbindlich erörterte Personalfrage geregelt werden sollte, ist es infolge der unhaltenden Taktik der Demokraten nicht mehr gekommen.

Berlin, 25. Januar. Die am Spätabend wieder aufgenommenen Besprechungen zwischen Dr. Marx und den Vertretern der Deutschnationalen, zu welchem auch die Minister Dr. Stresemann und Brauns hinzugezogen wurden, dauerten bis in die erste Abendstunde und wurden dann wegen der vorgeführten Zeit abgebrochen. Die Besprechung drehte sich, wie nachträglich bekannt wird, um die Formulierung der gesamten kommenden Regierungserklärung.

Es ist verständlich, daß sich in diesen Tagen, wo unter schweren Wehen endlich das neue Kabinett geboren werden soll, fast stündlich Parolen und Informationen ablösen und dem Draht unaufhörlich neue Gerüchte und Stimmungsbilder anvertraut werden. Wir versagen es uns, auf all diese mehr oder weniger konstruktiven Nachrichten einzugehen, die dem Unbeteiligten höchstens ein völlig verschwommenes Bild bieten könnten und ihm nur allzu berechtigten Widerwillen gegen die Schwierigkeitenmacher und Prinzipienreiter in den verschobenen Lagern einflößen müßten.

Preussischer Landtag.

Gesetzliche Mieten und Wohnungswirtschaft.

Berlin, 25. Januar

Das Haus setzt die Aussprache zum Wohlfahrtsausbau beim Abschluß „Allgemeine Volkswirtschaft“ fort. Es folgt die allgemeine Aussprache über den dritten Teil des Wohlfahrtsausbaus — „Wohnungs- und Siedlungswesen“.

In Beantwortung großer Anfragen teilt der Wohlfahrtsminister Hirtfelder mit, daß Wohnungsneubauten nach den bestehenden Gesetzen für fünf Jahre von der Grundvermögenssteuer befreit seien. Eine Ausdehnung dieser Frist auf 10 Jahre halte die Regierung für bedenklich. Es kann festgesetzt werden, daß die Bestrebungen, die Wohnungsnot zu lindern, nicht ohne Erfolg geblieben sind. 1926 wurden bis zum 1. Oktober 117 000 Wohnungen bezugsfertig, von denen 99 000 mit Hilfe öffentlicher Mittel errichtet worden sind. Im ganzen Jahre 1926 dürften ca. 130 000 Wohnungen bezugsfertig geworden sein.

Der Anteil der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau beträgt für 1927 wiederum etwa 430 Millionen RM., die gesetzliche Miete, die zurzeit 100 Prozent der Friedensmiete beträgt, darf nach der reichsgesetzlichen Vorschrift bis zum 31. März 1927 nicht überschritten werden. Der Zinssatz für die aufgewerteten Hypotheken erhöht sich nach der reichsgesetzlichen Vorschrift vom 1. Januar 1928 ab von 3 auf 5 Prozent, das bedingt eine Erhöhung der Miete vom 1. Januar 1928 ab um etwa 8,5 Prozent. In Ausführung eines Landtagsbeschlusses hat die Staatsregierung in Aussicht genommen, eine Wohnungsbauanleihe in Höhe von voraussichtlich 80 Millionen RM. aufzunehmen.

„Es ist bekannt, daß ich für stärkeren Wohnungsbau eine entsprechende Mietsteigerung vom 1. April 1927 ab vorge schlagen habe. Eine Entschädigung in dieser Beziehung wurde bisher jedoch nicht getroffen, zumal die zurzeit lediglich die Geschäfte führende Reichsregierung nicht in der Lage ist, entscheidende Beschlüsse wegen einer einheitlichen Erhöhung der Miete zu fassen. Eine anschlaggebende Senkung der Neubauten bzw. eine Angleichung an die Altmieten kann jedoch erst eintreten, wenn es gelingt, die Baukosten im Wohnungsbau, die zurzeit das 1,6fache der Friedensbaukosten betragen, wesentlich zu vermindern. Günstige Ergebnisse auf diesem Gebiet halte ich für zweifelhaft.“

Der Minister wandte sich hierauf den Wirkungen der Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft vom 11. November 1926 zu. Das gegen die Verordnung vorgebrachte Material halte zum weitestgrößten Teile einer genaueren Nachprüfung nicht stand.

Abg. Sonnenstein (Deutschnat.) billigt die Ausführungen des Ministers. Seine Partei sei aber gegen jede Erhöhung der Hauszinssteuer und ihre Stabilisierung. Die Siedlungspläne im Osten müssen größere Berücksichtigung finden. Auch die Wünsche seiner Partei auf billiges Bauland, Steuererleichterung und Unterstützung kunderreicher Familien müßten stärker berücksichtigt werden. Die Verordnung des Ministers sei notwendig und auch zeitgemäß. Einmal mußte der Schritt getan werden. Die Zwangswirtschaft sei eine Notmaßnahme, die schleimig verschwinden müsse.

Für das Zentrum erklärt Abg. Köthenbürger, daß seiner Ansicht nach der rationellste Weg zur Behebung der Wohnungsnot darin bestünde, daß die Gemeinden schleimig Bauland ankaufen und an Bauwillige zum Selbstkostenpreis abgeben. Nach ihm äußerte sich Abg. Dr. Grundmann (D. Vpt.) über die Auffassung der Deutschen Volkspartei, wie man aus der Zwangswirtschaft herauskommen könne. Er weist darauf hin, daß alle Hausbesitzervereine nur in unabweisbaren Fällen Mietsteigerungen bis zu höchstens 120 Prozent gestattet hätten, während große und kapitalkräftige Gesellschaften solche bis zu 500 Prozent vornähmen. Deshalb verlangt die D. Vpt. ein brutales Eingreifen des Staatsanwaltes in Bucherfällen und eine größere Strenge bei Kündigungen.

Ein Kommunist ergeht sich in den süßlichen Tiraden, während der Abg. Hoff (Dem.) erfreulich sachlich spricht, und ebenfalls die Notwendigkeit eines erhöhten Bauprogramms für 1927 unter Vermeidung von Anleihemitteln betont. Die Demokraten fordern auf alle Fälle die Zurücknahme der Befreiung der gewerblichen Räume von der Zwangswirtschaft. — Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch.

Lüdenbüßer.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 25. Januar.

Der Reichstag lehnte heute zunächst, entsprechend dem Ausschlußbeschlusse, den von der Wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachten Gesetzentwurf auf Aenderung des Fleischverkehrsgesetzes ab.

Es folgte die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung, mit der die Wach- und Schließgesellschaften (Bewachungsgewerbe) konfessionsspezifisch gemacht werden sollen. Der Ausschluß verlangt in einer Entschließung eine Vorlage auf Konfessionierung des Detektivgewerbes.

Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso die Ausschlußentscheidung.

Der von den Kommunisten beantragte Gesetzentwurf zum Schutz für Mutter und Kind kam dann zur zweiten Lesung. Der Entwurf sah neben Fürsorgemaßnahmen für Schwangere, Mütter und Säuglinge auch die Straflosigkeit der Abtreibung vor. Der Ausschuß hat die Vorlage abgelehnt und in einer Entschließung die Regierung ersucht, eine Denkschrift über den Stand des staatlichen Mutterchutzes und einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutz von Mutter und Kind auf eine gesicherte Rechtsgrundlage stellt.

Nach erheblicher Aussprache wurde der kommunistische Antrag abgelehnt, der Ausschlußantrag, der eine Denkschrift fordert, dagegen angenommen. — Darauf vertagt sich das Haus.

Der Kampf gegen Briand.

Nur die Befestigung gibt eine Sicherheitsgarantie.

Die Gegner der Briand'schen Entspannungspolitik setzen ihren Kampf gegen eine vorzeitige Rheinlanddrängung unermüdet fort. Im Rahmen der vom Echo de Paris veranstalteten Umfrage äußert sich jetzt der frühere Kriegsminister und Freund Poincaré, Maginot, zur Frage der Rheinlanddrängung. Er erklärt unter anderem, es gäbe überhaupt keine wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile, die eine Sicherheitsgarantie, eine Aussicht, den Krieg zu vermeiden, aufwiegen könnten.

Keine Sicherheitsgarantie sei so viel wert, wie die Beibehaltung der Befestigung des Rheinlandes. Die Zurücknahme der französischen Truppen gegen die Einrichtung einer interalliierten Spezialkontrollkommission im besetzten Gebiet auszutauschen, werde nur ein Geschäft sein, bei dem die Franzosen getäuscht würden. Sie würden eine tatsächliche Garantie gegen eine Invasion eintauschen.

Maginot erklärt weiter, augenscheinlich im Namen seiner politischen Freunde, er sei nicht Gegner einer deutsch-französischen Annäherungspolitik. Man sehe in ihr im Gegenteil die sichere und unerläßliche Grundlage für den europäischen Frieden. Wir wären aber, so schließt Maginot seine Ausführungen, leichtgläubige Menschen oder Feiglinge, wenn wir die Vergangenheit vergessen wollten.

Die englisch-russische Spannung.

Großes Aufsehen erregt in London, daß die Bolschewisten in größter Beschleunigung den Rest ihres Goldfonds aus der Bank von England zurückziehen und außerdem noch an der Börse größere Mengen von Gold aufgelaut haben. Am 21. Januar wurden 12 Tonnen reinen Goldes, deren Wert sich auf 1.600.000 Pfund Sterling stellt, durch Luftautos unter militärischer Bewachung zum Hafen abbracht, um dort in den russischen Dampfer „Sowjet“ verladen zu werden. Der Dampfer ist bereits nach Petersburg unterwegs. In Londoner politischen Kreisen will man aus diesen Maßnahmen schließen, daß Rußland mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen rechnet und deshalb sein Gold in Sicherheit bringen will.

Es läßt sich jedenfalls nicht leugnen, daß sich die Spannung zwischen England und Rußland sehr verschärft hat. England glaubt, daß der chinesische Freiheitskampf wesentlich auf bolschewistische Einflüsse zurückzuführen sei, und es hat in letzter Zeit nicht an englischen Bemühungen gefehlt, die auf Errichtung einer Einheitsfront gegen Rußland abzielten, wobei man Bolschewismus sagt, aber Rußlands Nachstellung meint. Die jüngsten Erklärungen Winston Churchills in Rom haben gezeigt, daß der englischen Regierung dem Bolschewismus gegenüber selbst der Faschismus als des kleinere Uebel erscheint.

Bisher hat England mit seinen Eintreibungsbestrebungen gegenüber Rußland noch nicht viel Glück gehabt. Besonders in Ostasien will sich niemand gern die Finger verbrennen. Japan und Amerika sind in China zu sehr die Kontranten Englands, um nicht eine gewisse Genugtuung über die wirkliche Lage Englands in China zu empfinden. Vorhottieren die Chinesen englische Waren, umso besser für das eigene Geschäft, so denken die geschäftsführenden Amerikaner, und Japan denkt auch nicht daran, für England die Kasanier aus dem Feuer zu holen. England ist tatsächlich heute in Gefahr, auf sich selbst gestellt, falls es sich nicht etwa Tschangtscholin in die Arme werfen will, der zwar ein ebenso arimtiger Gegner des Bolschewismus ist wie England, im übrigen aber doch zu sehr mit der Verschlagenheit des Chinesen ausgestattet ist, als daß man ihm ohne weiteres trauen könnte. Wenn es ihm wirklich gelänge, mit dem Bolschewismus in Süchina fertig zu werden, so wären doch die Fremden die nächsten, die daran glauben müßten. Denn auch Tschangtscholin will ein freies China, frei nicht nur von bolschewistischen, sondern von allen fremden Einflüssen.

Biel Meinung hat unter solchen Umständen die englische Regierung nicht für eine bewaffnete Intervention. An einen förmlichen Krieg gegen den chinesischen Koloss kann England selbstverständlich nicht denken. Das China von heute ist doch ein anderes, als das China zur Zeit des Boxeraufstandes. Die militärischen Maßnahmen, die England ergriffen hat, reichen höchstens für eine Polizeiaktion aus. Nach einer Neuberechnung stehen insgesamt rund 14000 Mann britischer und indischer Truppen mit Panzerwagen bereit, um nach Schanghai zum Schutz der dortigen britischen Staatsangehörigen und Interessen besördert zu werden. Ihr Abtransport wird erfolgen, falls die chinesischen Behörden die Herrschaft über die Massen verlieren sollten, wofür bereits Beispiele vorliegen.

Der englisch-chinesische Konflikt.

Umfangreiche Truppenversendungen.

London, 25. Januar. Die bevorstehende Entsendung von Truppen nach China wird wieder stark beachtet. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man der Tatsache, daß sich unter den Truppen ein Bataillon Garde befindet. „Daily Chronicle“ sagt, es ist jetzt klar, daß die Entsendung einer wirklich beträchtlichen Land- und Seestreitkräfte nach dem fernem Osten bevorsteht. Wir zögern, diese ausgedehnte Vorsichtsmaßnahme zu kritisieren, da wir den Verteidigungsplan der Regierung nicht kennen. Die radikale „Daily News“ betont: In der langen politischen Erklärung der chinesischen nationalistischen Regierung gibt es sehr wenige Punkte, denen ein vernünftiger Engländer nicht zustimmen kann. Die klügste Antwort auf die theatralische, herausfordernde Herausstellung militärischer Macht durch Großbritannien, die die nationalistische Regierung geben könnte, würde sein, wenn sie ihre Fähigkeit und Bereitwilligkeit bewiese, das ausländische Gemeinwesen in Südchina vor Ausschreitungen zu schützen.

Das Kriegsamt gibt bekannt: Die Truppen zur Verteidigung von Schanghai werden unter dem Befehl des Generalmajors John Duncan stehen und setzen sich zusammen aus der 13. Infanteriebrigade (4 Bataillone), der 11. Infanteriebrigade (4 Bataillone), darunter das zweite Goldstream-Gardebataillon und der 20. indischen Infanteriebrigade (2 britische und 2 indische Bataillone), ferner Artillerie, Panzerwagen und Hilfsstruppen. In maßgebenden Kreisen wird bestätigt, daß die britischen Streitkräfte, die nach Schanghai gehen sollen, lediglich zur Abwehr von Angriffen auf britische Staatsangehörige und britische Interessen eingesetzt werden sollen.

An eine friedliche Beilegung des englisch-chinesischen Konfliktes glaubt wohl heute in der Welt kein Mensch mehr. Abgesehen von den Streitkräften, die bereits auf dem Wege nach Schanghai befindlich sind, bilden sich auch in Indien Kontingente, strömen bereits im Bereich der englischen Besatzung in Deutschland die Freiwilligen zu den Fahnen, um an den chinesischen Kämpfen teilzunehmen. So sind schon allein aus Wiesbaden 21 Offiziere nach London abgereist; auch ist für Sonntagabend von Besatzungskommando ein Sonderzug für einen Truppentransport angefordert worden.

Weitere Nachrichten beziffern die in den chinesischen Südstaaten getöteten englischen Staatsangehörigen auf viele Hunderte, woraus ersichtlich ist, daß jetzt bereits etwas mehr als bloß das Handelspräfige Englands in China auf dem Spiel steht. Allen Anschein nach werden sich die ersten größeren Zusammenstöße bei Schanghai entwickeln, das damit erneut in den Brennpunkt der nächsten Ereignisse rückt. So weiß ein Genfer Berichterstatter zu melden, daß die kantonische Regierung 6000 Mann in Eimärchen nach Schanghai beordert habe, um einer Besatzung durch die Engländer zuvorzukommen. Irgegend, welche besondere Hilfe von Seiten der Amerikaner, der Japaner oder Franzosen wird England kaum erwarten dürfen. Denn nach wie vor richtet sich der Haß der eingeborenen Bevölkerung hauptsächlich gegen Albions Sproßlinge, deren Brutalität und Arroganz nicht zuletzt an der Zuspitzung des Konfliktes Schuld trägt.

„Zur schönen Königin.“

Roman von Käthe Lindner.

(16. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

In Peter Janssons stolzem Hause scherzten die Gäste. Weit geöffnet standen die Barocktüren der prächtigen Räume, und Fluten von Licht ergossen sich über entblöhte weiße Wände und Arme, rieselten über seidene Gewänder und entlockten ein Sprühfeuer von Blüten dem kostbaren Brillantkristall, das um Frau Charlottes weißen Hals lag.

Man saß bei Tisch. Das Licht brach sich in Silber und Kristall und blinnte auf dem feinen alten Porzellan mit den blaugoldenen Rändern. Lodernde Gegenstände erklangen hinter einer dichten Gruppe von Blaupflanzen, und die Rosen, die in verschwenderischer Fülle die Tafel zierten, hauchten ihre Seele aus in Duft und senkten die Köpfe in leisem Vergehen.

Soeben hob die schöne Frau die Tafel auf. Sie neigte mit einem lebenswürdigem Lächeln das Haupt zu ihrem Nachbarn zur Linken, dem Senator Vertbes hinüber: „Die Jugend will tanzen und sehnt das Ende der materiellen Genüsse herbei. Ich habe die Spieltische im Rauchzimmer aufstellen lassen. Kommen Sie, lieber Freund.“

Sie legte ihre Fingerspitzen auf seinen Arm. Lachend und plaudernd folgten die übrigen Paare nach dem Wintergarten, wo der Mokka genommen wurde. Man verteilte sich in zwanglosen Gruppen.

Ein dichter Kreis von älteren Herrschaften hatte sich um den Herrn des Hauses und seine Tischdame geschart. Herr Peter Janssons erzählte soeben eine sehr humorvolle Geschichte, die sich beim letzten Rennen in Horn draußen abgespielt hatte. Sein gerötetes, von kurzgeschorenem, weißem Haar und Bart umgebenes Gesicht, aus dem ein paar gutmütige, scharfe Augen glänzten, blieb vollkommen ernst bei seiner Erzählung. Er war kaum mittelgroß, der Kopf, der auf den breiten Schultern saß, war unbedeutend bis auf die hohe, vorpringende Stirn und die Augen, die einen scharfen Geist verrieten. Er sah nicht vornehm aus. Das Kontor und seine großen Geschäftsräume im Hafen mochten einen viel vorteilhafteren Rahmen für Peter Janssons gedrungenen Gestalt geben, als die prächtigen Räume seines Heims.

Unter einer Palmengruppe saß Grace Hjorns, grazios in einem der tiefen Sessel gelehnt. Ihre roten Lippen nippen soeben aus dem zierlichen Lächeln, das sie in den Händen balanzierte. Sie lächelte verführerisch zu Dr. van Swieten hinüber, der ihr gegenüber saß. Er war ihr Tischherr gewesen, von Frau Charlotte mit seinem Vorbedacht für die schöne Engländerin erwählt.

Grace sah wirklich blendend aus. Sie trug ein Kleid von blaublauer Seide, das mit Wasserrosen bestickt war. Eine der

Australien gegen die Intervention.

Sydney, 25. Januar. Die australische Arbeiterunion nahm auf einer hier abgehaltenen Konferenz einstimmig eine Entschlieung an, unverzüglich einen Feldzug gegen die Intervention in China zu eröffnen, um zu verhindern, daß australische Truppen oder australische Kriegsschiffe nach China gesandt werden.

Verhaftung eines französischen Konsuls.

Paris, 25. Januar. Meldungen aus Hongkong zufolge wurde der französische General in Hongkong von chinesischen Streitkräften gefangen genommen. Gegen die Versicherung, daß er nicht die Konzeptionsgrenze verlassen werde, gab man ihm die Freiheit zurück.

Vermischtes.

Ein Hamburger Segler in Paris. Botschafter von Hoersch hat gestern mittag dem bei der Alexanderbrücke auf der Seine ankommenden Hamburger Segler „Blantencise 2“ einen Besuch abgestattet und dem Kapitän und seiner Mannschaft seine Anerkennung für ihre sportliche Leistung zum Ausdruck gebracht. Der Segler, dessen Kapitän und Besitzer Erich von Brandt ist, und dessen Besatzung aus vier Deutschen und einem Belgier, der sich in Zebrügge der Fahrt angeschlossen hat, besteht, hatte am 23. Oktober 1926 Blantencise verlassen und über Hoek van Holland, Wlissingen, Zebrügge, die Schelde und die französischen Kanäle in diesen Tagen Paris erreicht. Von hier aus wird er nach Motorreparatur auf der Seine, der Yonne und der Rhone nach dem Mittelmeer fahren. Die Besatzung erklärte, daß sie von allen belgischen und französischen Behörden zuvorkommend behandelt worden sind.

Tragisches Ende einer Pfarrerstochter. Die 15jährige einzige Tochter eines Geistlichen aus einem Orte der Umgebung von Hanau ist bei einem eigenartigen Eisenbahnunfall ums Leben gekommen. Bei der Rückfahrt von der Schule stand sie am offenen Fenster des Wagens, als sie plötzlich einen Schlag gegen den Kopf erhielt und mit einer Gehirnerschütterung zusammenbrach. Der Vater des jungen Mädchens wurde, als dies bald darauf starb, seelisch derart erschüttert, daß er erkrankte und ebenfalls starb. Schuld an dem Unfall war eine Doppelstrecke eines vorbeifahrenden Zuges, die offen stand und deren Verschlussriegel das Mädchen traf. Der für das Schicksal der Tör verantwortliche Schaffner wurde vom Gericht freigesprochen, nachdem festgestellt worden war, daß lediglich ein technischer Fehler Schuld des Unfalls gewesen war.

Schwere Kohlengasvergiftung. Als abends in der 11. Stunde ein Dienstmädchen des Krankenhauses der Varnherzigen Schwestern am Bernhardsmerplatz in Posen den gemeinsamen Schlafsaal der Dienstmädchen etwas verspätet betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick. Alle sechs in den Betten liegenden Dienstmädchen waren durch aus dem Ofen ausströmende Gase einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Sofort angewandte ärztliche Hilfe war nur bei drei Mädchen von Erfolg, während die drei anderen bereits tot waren. Von den ins Leben zurückgerufenen dreien besteht bei der einen noch Lebensgefahr. Der entsetzliche Vorgang ist darauf zurückzuführen, daß die Mädchen vor dem Schlafengehen den Kachelofen mit Kohlen gefüllt, das Durchbrennen der Kohlen aber nicht abgewartet und die Ofentür nicht zugeschraubt hatten.

Senfationeller Brandstiftungsprozess. Das hiesige Schwurgericht verhandelte hier gegen sieben Angeklagte, die in der Zeit vom November 1923 bis 1925 in zehn Fällen Brände in der Umgebung von Leezan angelegt, bzw. hierzu angezettelt hatten. Es handelt sich um selbständige Handwerksmeister, die Arbeiter veranlaßt haben sollen, Rauchhöfe in Brand zu stecken, um auf diese Weise für Arbeit zu sorgen. Angeklagt sind die Arbeiter Fahrtenbruch und Meier und der Moller Buslap als Brandstifter, während der Bautechniker Harns und der Maurermeister Balke der Anstiftung hierzu beschuldigt werden. Für den Prozess ist eine Verhandlungsdauer von 10 Tagen in Aussicht genommen. Es sind etwa 100 Zeugen ge-

großen, farblosen Blüten lag in dem rötlichen Goldhaar. Um den tiefen Ausschnitt des Kleides zog sich feines, grünes Gerant, das über der Brust in einem Strauß zusammenlief. Ueber den Rand der Tasse hinweg suchten ihre sprühenden Augen Dr. van Swietens Blick festzuhalten.

„Undne“, dachte er. Wie so oft schon hatte sich ihm dieser Vergleich aufgebrängt, wenn sie ihm, wie auch heute wieder, in einem ihrer mit dem raffiniertesten Geschmack zusammengefügten Festgewändern gegenüberlag. Aber sein Herz tat keinen rascheren Schlag. Und so begegnete er auch jetzt eben ihren herausfordernden, herrischen Augen mit einer so kühlen Gelassenheit, daß sie ärgertlich sich auf die Lippen biß und die Tasse mit leisem Klirren unansehnlich beiseite schob.

Von bräuben, wo das Billardszimmer zum Tanzsaal umgewandelt worden war, erklangen die Geigen. Und plötzlich nahmen von Swietens kühle Augen einen interessierten Ausdruck an, sodaß die Engländerin ihren schönen Kopf in der Richtung seines Blickes neigte.

Ingeborg hatte soeben den improvisierten Tanzsaal betreten. Ihre Fingerspitzen ruhten auf dem Arm eines schlanken, eleganten Herrn, der sich eben im eifrigen Gespräch zu ihr beugte. Er mochte um die Mitte der dreißig sein. Sein schönes, regelmäßiges Gesicht hatte die dunklere Hautfarbe eines, der lange Zeit im Süden gelebt. Dichtes, dunkles Haar fiel in die Stirn und ein schwarzer Spitzbart gaben ihm, zusammen mit den dunklen, schwermütigen Augen das Aussehen eines Südländers. Sie trug ein weißes Kleid, einen Weißblumenstrauß im Gürtel und sah interessiert soeben zu dem Fremden auf.

„Wesh schönes Paar“, sagte Grace, und sah lachend zu Dr. van Swieten hinüber. „Frau Janssons versteht sich auf Gesellschaften. Dieser interessante, exotische Fremdling, den sie ihrer schönen Nichte zum Partner gegeben, ist ein Geschäftsfreund von Uebersee und vor einigen Tagen erst angekommen in Hamburg. Er soll schwer reich und ein Herzenbrecher sein, indeed.“

Hatte sie gemeint, daß der, an den diese Worte gerichtet waren, seine innere Teilnahme auch nur durch ein Zucken seines Gesichtes verraten würde, so hatte sie sich getäuscht. Gleichmütig sah er auf seine weißen, wohlgepflegten Hände, die ohne Ring waren und eben nach der Mokkafassette griffen.

„Wie interessant“, sagte er und blickte an ihr vorüber nach der geöffneten Saaltür. „Und woher stammen Ihre Informationen, meine Gnädigste, wenn man fragen darf?“

„Eine erzählte mir von der Herkunft des Fremden und von den Hoffnungen, die Frau Janssons für ihre schöne Nichte an seine Anwesenheit knüpft“, antwortete Grace. Für Naturkunder ihres Schlages sind übrigens derartig interessante Männer gefällig. Er kam, sah und siegte.“ Grace lachte ihr falsches girrendes Lachen. „Sie ist naiv, die kleine Heideblume,

laden. Fahrtenbruch soll derjenige gewesen sein, der die Gebäude, Scheunen usw. mit einem Streichholz, zuweilen auch unter Zuhilfenahme von Petroleum, anzündete, während seine beiden Genossen Pöken standen. Nach vollbrachter Tat erhielten sie von Balke die ausgezeichneten Belohnungen, die im Durchschnitt 15–20 Mark für jeden der drei Brandstifter betragen. Fahrtenbruch und Buslap, die bereits vorbestraft sind, gaben die Brandstiftungen, wie auch den Erhalt der Belohnungen durch Harns und Balke zu, Meier leugnete hartnäckig.

Drei Grippopfer in einer Familie. Bei Breslau starben in der Familie eines Schmiedes in Heinrichsdorf drei Familienmitglieder, die Frau, die Mutter und der Vater des Schmiedes an der Grippe.

Selbstmord vor den Augen der Frau. Ein Schlosser hat sich gestern vormittag im Schlafzimmer seiner Wohnung in Berlin vor den Augen seiner seit Jahren gelähmten Frau an der Türklinte erhängt. Die Frau rief laut um Hilfe. Man wurde jedoch zu spät darauf aufmerksam. Der Mann hat die Tat aus Verzweiflung über die Krankheit seiner Frau begangen.

Stadt. Kreis. Provinz

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfenningen: Butter 150–160, Schweinefleisch 90–110, Rindfleisch 80–110, Kalbfleisch 80–120, Hammelfleisch 70–120, Straubheringe 30, Breitlinge 25, Möhre 35–40, Porck 25, Flunders 25, Welsch Kohl 8–10, Kartoffel 15, Afsentohl 40, Blumenkohl 60–80 das Pfund, Nessel 30–60 das Liter, Eier 15–16 das Stück.

Die Industrie- und Handelskammer verließ dem Geschäftsführer Carl Görs bei der Firma Ferdinand Görs in Stolp für 25jährige treue Tätigkeit bei derselben Firma die Ehrennennunge in Silber.

Rosthochschule. In dem Vortrage über pommersche Volkshochschule (27. 1. 8 Uhr abends im Gymnasium) wird gesprochen werden über die deutschen Zielsetzungen (Stadt- und Dorfanlage, Besonderheiten im öffentlichen Leben, wie z. B. Tracht, Sitte und Innungsverhältnisse) und über die Eigenheiten der pommerschen Sprache.

Der Vaterländische Frauenverein Stolp schreibt uns: Der Bitte um Herausgabe von Lebensmitteln zur Weihnachtserleichterung für die Familien der Soldaten ist in diesem Jahre leider nur von sehr wenigen Mitgliedern entsprochen worden. Denjenigen aber, die Gaben gesendet haben, sagt der Verein seinen herzlichsten Dank und können sie das Bewußtsein haben, durch ihre Gaben Freude und Licht in das Leben der Alten und Gebrechlichen gebracht zu haben.

Diebstahl. In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde aus einem unversicherten Stalle eines Hauses in der Goethestraße eine Steinramme gestohlen.

Wie lange müssen Handwerkslehrlinge die Berufsschule besuchen? Wie zahlreiche Anfragen bei der Handwerkskammer zu Berlin zeigen, besteht in vielen Kreisen Unklarheit darüber, wie lange die Berufsschule von Handwerkslehrlingen besucht werden muß. Die Handwerkskammer teilt daher folgendes zur Klarstellung mit: Sowohl die unter 18 Jahre als auch die über 18 Jahre alten Lehrlinge sind zum Besuch der Berufsschule verpflichtet. Für die unter 18 Jahre alten Lehrlinge besteht die Verpflichtung zum Besuch der Berufsschule auf Grund des Gesetzes betr. die Erweiterung der Berufsschulpflicht vom Jahre 1923 (welches alle Augenblicke unter 18 Jahren erfolgt) und der Satzungen der Berufsschulen; für den Schulbesuch der über 18 Jahre alten Lehrlinge sind maßgebend Paragr. 127 der Gewerbeordnung, die Vorschriften der Handwerkskammer zur Regelung des Lehrlingswesens sowie der Lehrvertrag, wonach der Lehrherr verpflichtet ist, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungsschule und Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens und der Lehrvertrag verpflichten auch den Lehrling, die Fortbildungsschule regelmäßig und pünktlich zu besuchen. Eine Altersgrenze ist hierbei nicht gesetzt, doch sollen nach einem Ministerial-Erlaß über 21 Jahre

und er ist ein schöner Mann.“

„Wollen wir nicht auch tanzen, anädiges Fräulein?“ Dr. van Swieten verneigte sich mit vornehmer Lässigkeit vor seiner Dame. Sie sah ihn forschend ins Gesicht, noch einmal die Wirkung ihrer Worte prüfend. Aber es war unbewegt und verflochten.

Als sie unter die Tür des Wintergartens traten, floh Ingeborg im Arm ihres Tänzers an ihnen vorüber. Mit leicht geröteten Wangen und blinkenden Augen, den Fremden des Tanzes ganz hingegeben. Und des Fremden dunkles Haupt neigte sich über sie, und seine Augen suchten die ihren in behaltener Leidenschaft.

Da straffte sich Dr. van Swietens hohe Gestalt. Er legte den Arm um Graces Taille. „Darf ich bitten, mein anädiges Fräulein?“ Leise und lodend saugen die Geigen. Und vom Wintergarten herein zogen die Düfte erotischer Blumen und vermischten sich mit der parfüm geschwängerten Luft des Saales.

Als die Musik die „Rosen aus dem Süden“ intonierte, verneigte sich Dr. van Swieten vor Ingeborg: „Darf ich bitten?“

Wie hinweggefegt war plötzlich alle fröhliche Erregtheit aus Ingeborgs Gesicht. Fast feindselig sah sie zu ihm auf, als er den Arm um ihre Taille legte, und bitter dachte sie: „Vielleicht hat er soeben wieder mit der Engländerin seine Gassen über das Gänschen gemacht?“ Tagelang waren ihr Graces Worte von neulich nachgegangen, hatten sie gequält und mißtraulich werden lassen. Und wie Mehltau war es auf ihre Freude auf den Hausball gefallen nach der Unterredung mit Grace.

Dr. van Swieten war ein guter Tänzer, so daß mancher bewundernde Blick ihm und der blühenden Schönheit Ingeborgs folgte. An der Türe am Ausgang lehnte der dunkeläugige Fremde und schaute verloren in das Gemüß der Tanzenden. Sein schönes, bleiches Gesicht war finster, und seine Hand fuhr ab und zu durch das dicke Haupthaar, das tief in die Stirn fiel.

„Wollen wir nicht ein wenig plaudern, Fräulein Larson?“ Ich finde es schwill hier, draußen im Wintergarten ist es köstlich kühl und angenehm“, sagte Dr. van Swieten und reichte Ingeborg den Arm, als die Musik abbrach. Sie neigte zustimmend das Haupt. Aber er dachte mit leisem Verwenden: „Sie ist anders wie sonst. Wo ist die köstliche Frische und Unbefangenheit?“

„Sind Sie müde, Fräulein Larson?“ fragte er, als sie nach dem Ausgang schritten. „Ober hat das Heidekind Heimlich, sehr kühl nach seinem einfamen Haus und möchte wieder einmal mit dem Sturm um die Wette über die Heide laufen.“ Er beugte sich nieder und sah ihr tief in die Augen. Und da sah er plötzlich, daß sie voll schimmernder Tränen standen.

(Fortsetzung folgt.)

alte Lehrlinge nicht mehr zum Besuch der Schule gezwungen werden. — Unter 18 Jahre alte Personen können nach dem Gesetz betr. Erweiterung der Berufsschulpflicht von 1923 von der Berufsschulpflicht befreit werden, wenn sie das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung vorlegen können.

Aus dem Theaterbüro. Donnerstag, den 27. Januar, 8 Uhr, zum letzten Male „Zigeunerprimas“, Operette in drei Akten von J. Gilbert. Sonntag, den 30. Januar, vorm. 11,30 Uhr Morgenfeier „Dem Gedächtnis Rainer Maria Rilkes“, Dichtung und Lied. Marienlieder in der Vertonung von P. Hindemith, Op. 27. Abends 7,30 Uhr-Erstaufführung „Sah ein Knab ein Mädelein stehn“, Operette aus Goethes Jugendzeit von S. Spangenberg.

Schlamm. Vom Ertrinken gerettet. — Am letzten Sonntag vergnügte sich die Buxtehuder Jugend auf dem See am Dorfe. Dieser besitz aber eine Anzahl warmer Stellen, die nur schwer zu frieren und dann auch nur mit einer dünnen Eisschicht bedeckt sind. Auf eine solche geriet der Gymnastik S. St. und versank im Wasser. Er hätte sein Leben lassen müssen, hätte ihn nicht sein Mitschüler, der 14jährige Sohn des Brennereiverwalters Troise, dem nassen Element entrissen. Geistesgegenwärtig rutschte er stehend vor und rettete den Kameraden mit einem längeren Nemen.

Lauenburg. Ein Unfall ereignete sich Montag nachmittag auf der Eisbahn. Ein Junge fiel so unglücklich, daß er sich den Arm brach. Zwei Herren schafften den Verletzten sofort nach Hause.

Labes. Im Dorfstümpel ertrunken. — Am Montag vergnügte sich die Kinder der Dörfer Lessenhu und Kankelsitz auf dem Dorfstümpel beim Schlittschuhlaufen. Da die Eisdecke nur schwach war, brach der zehnjährige Schüler Walther Giesentraut ein und verschwand unter der Eisdecke. Die Erzieherin der Kinder des Pastors Wulff, Kankelsitz, unternahm sofort Rettungsversuche. Fast wäre sie dabei selbst ums Leben gekommen. Der Knabe konnte nicht mehr gerettet werden. Seine Leiche ist geborgen.

Neustettin. Selbstmordversuch. — Einem bei dem Schulhausbesitzer Splittgerber in Stellung befindliches etwa 23 Jahre altes Dienstmädchen war von ihrer Herrschaft gekündigt worden, weil sie ihren Liebhaber in die Stube mitgebracht hatte. Dies hatte sie sich so zu Herzen genommen, daß sie Gift trank. Ein sofort gerufener Arzt konnte das bereits erkrankte Mädchen ins Leben zurückrufen.

Greifenhagen. Selbstmordversuch. — Der beim hiesigen Amtsgericht beschäftigte 24 Jahre alte Gerichtsbote Moritz durchschnitt sich in einem Trübsinnsanfall mit einem Rasiermesser die Sehnen beider Hände. Er wurde in schwerverletztem Zustande nach Stettin in ein Krankenhaus gebracht.

Stalles. Beim Spielen tödlich verdrüht. — Auf eigenartige Weise fand der 14jährige Sohn des Arbeiters Bühlendorf in Giesen ums Leben. Die Kinder waren vormittags allein zu Hause und unterhielten sich damit, den Dampfstrahl, der aus dem Kochkessel kam, durch Vorhalten des Fingers zu unterbrechen. Dabei kam der Kleine auf den Gedanken, den heißen Dampf mit dem Munde anzufangen. Im Laufe des Nachmittags verschlechterte sich sein Zustand so sehr, daß er nach Dramburg überführt werden mußte, wo er bald starb.

Swinemünde. Freiwillich in den Tod gegangen ist am Sonnabendnachmittag die 22 Jahre alte Stütze Elisabeth Gnad. Die Lebensmüde schoß sich aus einer Pistole, die sie entwendet hatte, eine Kugel in das Herz und war sofort tot. Die Unglückliche hat schon früher Selbstmordversuche unternommen.

Starfen, Grenzmark, 25. Januar. Schwere Unfall bei der Dreschmaschine. Der Sohn des Landwirts Semrau half beim Seradellabrechen. Er geriet mit dem rechten Arm zu weit in die Trommel der Maschine, die den Arm ersafte und ihn bis zum Ellenbogen völlig zerquetschte. Der Verunglückte wurde sofort ins Kreis Krankenhaus Nummelsburg gebracht, wo der Arm amputiert werden mußte.

Ostbundtag in Köslin.

Die Landesgruppe Ostpommern des Deutschen Ostbundes hielt am Sonnabend und Sonntag in Köslin im Festsaal des Wyzems eine stark besuchte Tagung ab. Etwa 250 Mitglieder waren anwesend, außerdem als Vertreter der Behörden Oberbürgermeister Koman, Köslin, der Bürgermeister der Stadt Bitow, von der Leitung des Ostbundes Geheimrat Tilly und Direktor Ginschel, als Parlamentarier der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Superintendent Hensel, sowie Vertreter der Handwerkskammer Stettin, der Reichsbahndirektion Stettin usw.

Nach der Begrüßung durch Fabrikdirektor Krause führte Direktor Ginschel von der Leitung des Ostbundes in längeren Darlegungen aus, daß der gesamte Regierungsbezirk Köslin als geschädigtes Gebiet im Sinne des Sofort-Programms gelten müsse. Der Osten sei seit Jahrzehnten als Stiefkind des Staates behandelt worden. Für den Westen seien 150 Mill. Mark als Nothilfe vorgesehen, dementsprechend müsse der Osten mit seiner von Königsberg bis Neuthen reichenden Grenzmark mindestens 200 Millionen Mark beanspruchen, zumal die Gefahr schon so weit gediehen sei, daß ostpreussische Grundbesitzer von Polen Hypotheken hätten aufnehmen müssen.

Reichstagsabgeordneter Hensel legte unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Vorredners die Schwierigkeiten der Beschaffung ausreichender Geldmittel für Reich und Staat dar. Nach seinen Informationen sollen auf den Regierungsbezirk Köslin von dem im Osthilfe-Programm vorgesehenen 41 Mill. Mark 800.000 Mark entfallen. Die Ausführungen der folgenden Redner legten im einzelnen die Notlage dar, in der sich Ostpommern befindet. Studibus Notizen von der Handwerkskammer Stettin wies auf die schwierige Lage des pommerschen Handwerks hin. Gutsbesitzer von Göben erörterte die schwierige Lage der Landwirtschaft in Ostpommern. Nach längerer Besprechung faßte die Versammlung einstimmig eine Entschlieung, in der betont wird, daß die Vertreter des Regierungsbezirk Köslin sich mit der in Aussicht gestellten unzureichenden Geldbewilligung aus den Mitteln des Osthilfe-Programms keineswegs einverstanden erklären können. Es wird gefordert, den gesamten Regierungsbezirk Köslin als geschädigtes Gebiet anzuerkennen. Insbesondere werden für die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, für die Errichtung von Schulen, Krankenhäusern, Alters- und Jugendheimen und zur Pflege des Sports angemessene Geldmittel gefordert. Erhöhte Beiträge aus der Hauszinssteuer sollen den Wohnungsbau fördern. Zur Stärkung der Siedlerfähigkeit werden Siedlerschulen gefordert. Die landwirtschaftliche Erzeugung bedürfe nachdrücklicher Förderung. Die Schäden des Ostens müsse die Gesamtheit des deutschen Volkes tragen helfen.

Am Sonntagvormittag sprach zunächst Dr. Heideberg über die Wohnungsnot im Zusammenhang mit dem Gesundheitswesen. Oberregierungsrat Siegel von der Reichsbahndirektion Stettin legte die Gründe dar, aus denen die Reichsbahn

Es liegt am Tabak

Günstig kaufen heißt:
Gute Tabake zu billigeren Preisen einkaufen, als Andere das können. Dazu haben wir ein ganzes Heer von Vertrauensleuten im Orient.



Halpaus Mocca

Die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette.

als kaufmännisches Unternehmen mit Rücksicht auf das Darwese abkommen unrentable Strecken nicht in dem Maße befahren könne, wie es wünschenswert sei und wies nach, daß die Reichsbahn zur Behebung der Wohnungsnot durch den Bau von 300 Beamtenwohnungen im Regierungsbezirk Köslin beigetragen habe.

Direktor Ginschel kam auf die Entschädigung der Ostflüchtlinge zu sprechen und führte aus, daß für die fast eine Million Ostflüchtlinge etwa 180 Millionen Mark als Entschädigung gezahlt sei, daß die Ostflüchtlinge also gegenüber den Vertriebenen aus anderen Gebieten erheblich benachteiligt seien. Mit einer Besprechung interner Fragen schloß die Versammlung.

Schöffengericht.

Wegen Wechselfälschung wurde der Kaufmann Georg Kothhoff aus Lauenburg zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte auf einem Wechsel über 10.000 Mark den Namen seines Bruders gefälscht. Dadurch wurde ein Berliner Bankier, da der Wechsel nicht eingelöst wurde, um den vollen Betrag geschädigt.

Stadttheater.

Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten v. Friedrich v. Schiller.
Ein sehr gut besetztes Haus war der gestrigen Vorstellung beschieden, die sich die „Vollsbühne“ von unserm Stadttheater geben ließ. Unser Stadttheater brachte dieses Jugendwerk Schillers in hochanzuerkennender Weise heraus und zeigte den Mitgliebern der Vollsbühne, daß sie nicht nötig haben, auswärtige Theatergesellschaften nach Stolz kommen zu lassen. Aufmachung und Ausstattung ließen nichts zu wünschen, das Gesamt- und Einzelspiel klappte tadellos. Es sei zunächst der Ferdinand Rudi Weidners hervorgehoben, der gut durchdacht dargestellt wurde, nur hätte der Künstler sein Organ in den temperamentvollen Stellen etwas dämpfen können, die Wirkung wäre dann noch größer gewesen. Recht geschickt wirkte sich Erich Hahn mit der Präsidentenrolle abzufinden. Direktor Brauer war wie immer bei seinem Mitwirken, so auch hier, als Hofmarschall von Kalb ganz am Platze. Besonders Interesse wandte sich natürlich der Gastin Adolfin Hoffmann vom Nationaltheater in Weimar zu. Sie war voller Temperament und wirkte der Lady Milford Glanz zu verleihen. In glücklichster Weise wurde sie durch unsere heimischen Kräfte unterstützt. Frächtige Gestalten waren die des Wurm (Witz), des Stadtmusikanten Miller (Martin Müden), die der Frau Miller (Marx-Baumann) und der Luise (Trude Wagenknecht). Das Haus befand sich bald im Banne der Vorstellung und bescherte überaus starken Beifall, den die Darsteller voll und ganz verdient hatten. Hoffentlich tritt in Zukunft nun auch die Vollsbühne voll und ganz für unser Stadttheater ein.

Letzte Meldungen.

Ein durchsichtiger Schwindel.
Der Berliner Berichterstatler des „Journal“ gibt im Auszug einen Artikel der „Hamburger Nachrichten“ wieder, in dem behauptet wird, Reichsminister von Hoesch habe Legationsrat Kühn nach Berlin geschickt, damit er Minister Stresemann zur Kenntnis bringe, daß die Bildung eines Rechtskabinetts einen verhängnisvollen Einfluß auf die deutsch-französischen Beziehungen ausüben würde. Der Vertreter des BVB. in Paris kann feststellen, daß diese Behauptung nicht den Tatsachen entspricht.

Wer denkt an Räumung?

Paris, 25. Januar. Der „Figaro“ hat im Außenministerium Nachfrage halten lassen über die Räumungsfragen. Berthelot erklärte dem „Figaro“-Vertreter, die Verhandlungen mit Deutschland betrafen nur die Entwaffnung. Ueber die Räumungsfragen sind weder für jetzt, noch für die nächsten Monate Verhandlungen seitens Frankreichs beabsichtigt.

Allgemeiner Lohnkampf.

Berlin, 25. Januar. Das Berliner Gewerkschaftskartell fordert zur Kündigung aller Lohntarife für den 31. März aus. Tarifkampf in der Metallindustrie.

Berlin, 25. Januar. Im Konflikt in der Metallindustrie wurden die auf 12 und 18 Prozent lautenden Lohnforderungen von der Mehrzahl der Betriebe abgelehnt. Der Gesamtindustriellen-Verband der Metallindustrie wird am Sonnabend die Ablehnung des neuen Lohntarifes auszusprechen haben.

Einschiffung der China-Expedition.

London, 25. Januar. Ein Bataillon Marinetruppen, die für China bestimmt sind, sowie mehrere Flugzeuge wurden heute in Portsmouth an Bord eines Transportschiffes gebracht. Bei der Einschiffung der Truppen kam es zu begeisterten Kundgebungen. Man hofft, daß die anderen 5 Transportschiffe für das China-Expeditionslosts am Freitag zur Einschiffung der Truppen bereitstehen werden.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung.
Berlin, 25. Januar. 1. Qualität 169; 2. Qualität 160; 3. Qualität 148. Tendenz: freundlicher.
Berliner Frühmarktnotierungen vom 25. Januar. Weizen: März 289, Mai 283. Tendenz: besichtigt. Roggen: März 267, Mai 265,5, Juli 251,5. Tendenz: fester.
Stettiner Getreidenotierungen vom 25. Januar. Für 1000 Kilogramm: Roggen incl. 248—252; Weizen incl. 270—273, Hafer 183—195, Gerste incl. 228—250, feine über Notiz, Futtermittel 218—223.
Stettiner Kartoffelnotierungen vom 25. Januar. Frosteshalber keine Notiz.

Bekanntmachung

über Gewährung von Barabfindungen an bedürftige Personen, die ihr Reichnotopfer in Kriegsanzahlung entrichtet haben.

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt worden, an bedürftige Personen für das von ihnen feinerzeit in Kriegsanzahlung entrichtete und noch nicht erstattete Reichnotopfer Barabfindungen zu gewähren. Zur Verfügung steht hierzu ein begrenzter Betrag. Um zu ermitteln, welche Personen und mit welchen in Kriegsanzahlung entrichteten Beträgen die einzelnen Personen in Frage kommen, werden zur Stellung eines Antrages aufgefordert:

Erwerbsunfähige oder am 31. Dezember 1926 mindestens 60 Jahre alte Personen, die auf das Reichsnotopfer Kriegsanzahlung hingegeben und hierfür eine Entschädigung in Kriegsanzahlung oder Anleiheablösungsschuld nicht oder nur zu einem Teil erhalten haben, wenn nach der letzten Veranlagung ihr Vermögen nicht mehr als 10000 R.M. und ihr Einkommen nicht mehr als 3000 R.M. betrug.

Die Anträge sind spätestens bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt einzureichen, das für die Einkommen- und Vermögenssteueranmeldung des Antragstellers zuständig ist. Sollte bereits ein Antrag gestellt oder abgelehnt sein, so ist auf Grund dieser Bekanntmachung ein neuer Antrag einzureichen. Es empfiehlt sich, im Antrage die Finanzklasse anzugeben, an die das Notopfer gezahlt ist. Vordrucke für den Antrag sind beim Finanzamt erhältlich.

Die Entscheidung, ob und welche Barabfindungen ausbezahlt werden können, wird später getroffen werden.

Stolp, den 25. Januar 1927.

Das Finanzamt.

Begräbnisbund „Selbsthilfe“ Stolp i. Pom.

Unsere diesjährige ordentliche

Mitgliederversammlung

findet am

Montag den 31. Januar 1927

abends 8 1/2 Uhr im Saale des Etablissements Schweizergarten hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schriftführers, des Kassensührers und der Rechnungsprüfer.
2. Entlastungserklärung.
3. Neuwahl von ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Hochprozentigen, deshalb ausgiebigen und billigen

Schlagrahm

erhalten unsere ständigen Milchabnehmer in unseren Verkaufsstellen.

Aus unserem Schlagrahm läßt sich durch Zumischung unserer Vollmilch (1/3 Schlagrahm, 2/3 Vollmilch) eine vollmundige, vorzügliche

Kaffeesahne

billig herstellen. Derselbe Gemisch ergibt, wenn man es in reinen Behältern bei genügender Wärme der Selbstsäuerung überläßt, eine vorzügliche

saure Sahne

für Braten, Salate usw.

Molkerei Stolp.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Oele Fette

la. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.
Fernspr. 892. Gegr. 1862.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-
vollstreckung soll am 22. März
1927, vormittags 11 Uhr
— an der Gerichtsstelle Zim-
mer Nr. 2 — versteigert wer-
den das im Grundbuche von
Lupow Band III, Blatt 26
(eingetragene Eigentümer am
15. November 1926, dem Tage
der Eintragung des Verstei-
gerungsvermerks: Frau Elise
Drews, geb. Allner in Lupow)
eingetragene Grundstück Ge-
markung Lupow Gut und
Gem., Kartenblatt 1, Par-
zellen 366a, 366b, 368a, 368b,
149, 150

173, 1,3130 ha groß, Reiner-
trag 2,82 Tlr., Grundsteuer-
mutterrolle Nr. 15, Nutzungswert
315 Mf., Gebäudesteuer-
rolle Nr. 35, Wohnhaus mit
Hofraum und Hausgarten,
Stallgebäude, Warenauslager,
Weide und Acker.

Es ergeht die Aufforderung,
Rechte, soweit sie zur Zeit
der Eintragung des Verstei-
gerungsvermerks aus dem
Grundbuche nicht ersichtlich
waren, spätestens im Ver-
steigerungstermine vor der
Aufforderung zur Abgabe von
Geboten anzumelden und,
wenn der Gläubiger wider-
spricht, glaubhaft zu machen,
widrigenfalls sie bei der Fest-
stellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt und bei der
Verteilung des Versteige-
rungserlöses dem Ansprüche
des Gläubigers und den
übrigen Rechten nachge-
setzt werden.

Stolp, d. 22. Januar 1927.
Das Amtsgericht

Edelste Biere

in Siphons
Flaschen, Gebinden
Ad. Krüger,
Mittelstraße 10

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Jug.-Schule f. Masch.-u. Automobili-
bau, Elektrotechn., Einz. Sonder-
abteilung f. Landm. u. Flugtechn.

Gulfochende

Victoria-Erbisen
per Pfund 40 Pfennig

Carl Schröder

Ihr Vorteil ist klar

1913

gaben Sie



für

Jetzt

geben Sie nur



für



STICKSTOFF-SYNDIKAT



MILCHLEISTUNGSFUTTER



GLANZEND BEWÄHRT

Lieferungs-Analyse:

34,45% Protein, verdaulich 92,08%, 6,68% Fett,
Stärkewerte 71%

Paul Kaminsky, STOLP
i. Pom.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Inspektor

für Ostpreußen und die Grenzmark
gesucht von alter, bestbekannter
Lebensversicherungs-

Beitrag

gegen feste Bezüge und
Provisionen.
Entwicklungsreiche, ausbaufähige
Position.
Offerten unter D. 435 an die
Expedition dieses Blattes.

Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, den 27. Januar
Abends 8 Uhr

Zum letzten Male!
„Der Zigeunerprimas“

Operette in drei Akten
von E. Kalman.

Freitag, den 28. Januar
Abends 8 Uhr

Zum letzten Male!
„Utschi“

Operette in drei Akten
von F. Gilbert.